

Zuger Wissenschaftspreis und Helmut-Fischer-Jugendpreis

Spitzenleistungen von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern

Grusswort anlässlich der Preisverleihung (Zug, 10. Juni 2015)

von Regierungsrat Matthias Michel, Volkswirtschaftsdirektor

Sehr geehrter Herr Fischer
Sehr geehrte Mitglieder des Stiftungsrates
Sehr geehrte Mitglieder der Jury und der Organisatoren
Sehr geehrte Preisträgerinnen und Preisträger
Sehr geehrte Gäste

Ein weiteres Mal kommen wir heute zusammen, um Exzellenz zu feiern. Ich knüpfe am Grundgedanken der Stiftung an, wie er in der Einladung zur Preisausschreibung für den Jugendpreis formuliert ist:

«Die Zuger Stiftung für Wirtschaft und Wissenschaft fördert im Geist ihres Gründers, des Unternehmers Helmut Fischer, den Dialog von Wirtschaft und Wissenschaft. Als Ausdruck seiner starken Verbundenheit mit der kommenden wissenschaftlichen Generation, prämiiert sie Arbeiten junger Tüftler, Wissenschaftler und Visionären, die Ideen und Konzepte für die Zukunft entwickelt haben.»

Dass diese Förderung wirklich auch wirkt, das habe ich an den Preisträgern des letztjährigen Helmut-Fischer-Jugendpreises nachvollziehen können. Sie erinnern sich: Vor einem Jahr wurden die damals 20-jährigen Martin Angst, Dario Bracher und Marc Hofstetter für ihr Projekt eines Unterwasserkraftwerks ausgezeichnet. Ziel war es, die kinetische Energie von Fliessgewässern zu nutzen, um möglichst umweltschonend Energie zu gewinnen. Besonders freute mich, dass diese drei Absolventen unserer Gewerblich-industriellen Berufsschule Zug (GIBZ) und damals Lernende von Zuger Unternehmen (Roche Diagnostics und Beruf Zug) waren. Was ist aus ihnen geworden? Einer arbeitet aktuell als Konstrukteur bei einer anderen Zuger Firma, der Dopag in Cham. Ein anderer absolviert derzeit die Rekrutenschule und der Dritte ein Auslandpraktikum in Australien. Alle drei wollen nächstes Jahr an einer Fachhochschule studieren. Und: Sie haben ihr Projekt weiterentwickelt und am Wettbewerb «Schweizer Jugend forscht» teilgenommen. Ihr Projekt war überzeugend und hat an dort in diesem Frühling das Bestprädikat «hervorragend» erhalten. Gerne zitierte ich aus der Würdigung der Jury dieses nationalen Wettbewerbs:

Die Zielsetzung des Projektteams FLUMINOS wurde sehr mutig gesetzt und umfasst alle Projektphasen von der Idee bis zur Auswertung der Testergebnisse. Dank der konsequenten Anwendung der IPERKA-Methodik (PS: eine Projekt-Management-Methodik) hat das Projekt auch bei Rückschlägen den roten Faden nie verloren. Mit viel Motivation und Begeisterung ist es gelungen, die gewonnenen Erkenntnisse aus dem Funktionsmodell als Verbesserungen in den Prototypen umzusetzen.»

Diese Beurteilung und die Karrieren der jungen Fachleute zeigen ein Mehrfaches:

- Unser Berufsbildungssystem funktioniert: Die Kombination der Talentförderung an einer Berufsfachschule in Partnerschaft mit in ihrem Bereichen führenden und innovativen Unternehmen funktioniert. Und auch die Durchlässigkeit des Systems, nämlich mit einer Lehre und einer Berufsmatura dann den Anschluss an eine Hochschule zu schaffen.
- Aus Rückschlägen bzw. Fehlern lernt man - und darf sich davon nicht abbringen lassen (ich erinnere an ein Zitat von Albert Einstein, dem berühmten Nobelpreisträger der Physik: «*Anyone who has never made a mistake has never tried out anything new*». Also: «Wer keine Fehler macht, erfindet nichts Neues» oder umgekehrt «Wer Neues wagt, macht Fehler».
- Es braucht Motivation und Begeisterung. Das erinnert an das Zitat Einsteins: «*Imagination is more important than knowledge*». Also: Wissen ist nicht das Wichtigste - es braucht Vorstellungsgabe, Fantasie, Motivation, Begeisterung.
- Und: Es gibt nicht nur die Vertiefung ins spezifische Fach, sondern anhand unserer jungen angehenden Studenten offenbar auch Vertiefung in Sprachen oder die Dienstleistung an der Gesellschaft (Militär). Und nach Einstein braucht es nicht einfach Fachwissen, sondern «*the training of the mind to think*» («*Education is not the learning of the facts, but the training of the mind to think*»), also das Trainings des Denkens, also die Fähigkeit der Logik, der Analyse, des Weiterentwickelns, des Trial and Errors usw. Das alles braucht man als Forscher und Wissenschaftler (übrigens auch als Politiker...). Ich erinnere daran, dass unser Nobelpreisträger Albert Einstein die erste Aufnahme an die ETH nicht schaffte, nicht etwa wegen Mängel in Naturwissenschaft oder Mathematik, sondern wegen seiner schlechten Französischkenntnisse....).

Ich glaube, dass wir uns in der Schweiz gerade durch solche Beispiele junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bestärken lassen, unsere Bildungssystem und unseren Forschungsplatz weiterzuentwickeln. Dazu braucht es einerseits die Offenheit nicht nur unserer Bildungsinstitutionen und insbesondere Hochschulen, sondern auch die internationale Ausrichtung von Unternehmen. Beides wiederum ist angewiesen auf eine grösstmögliche Freizügigkeit von Talenten. Und es braucht Wettbewerb und Wettbewerbe wie eben derjenige der Fischer-Stiftung. Ich danke allen, welche sich für die erwähnte Offenheit unseres Landes, den Forscher- und Unternehmensgeist und den Wettbewerb einsetzen. Heute Abend natürlich besonders Herrn Helmut Fischer, der Fischer-Stiftung, den Wettbewerbsteilnehmenden und allen Unternehmen und Schulen, welche diese fördern. Und den heutigen Preisträgerinnen und Preisträgerin gratuliere ich natürlich im Namen des Zuger Regierungsrates - diese Preise mögen Ihnen Anerkennung und Motivation gleichzeitig für Spitzenleistungen sein!